

## MITTEILUNGEN

### Einige ergänzende Bemerkungen über Abraham Šekwānā

Die dritte der von P. Buṭrus Haddād beschriebenen syrischen Handschriften der Syrischen Akademie in Bagdad enthält im wesentlichen eine Liturgieerklärung des Abraham Šekwānā<sup>1</sup>. P. Khalil Samir hat kürzlich, durch die Beschreibung veranlaßt, einige Angaben über diesen weitgehend unbekanntem Schriftsteller und Kopisten zusammengetragen<sup>2</sup>. Hierzu ein paar Ergänzungen:

Abraham Šekwānā wird — wie Samir zu Recht feststellt — in den bekannteren Literaturgeschichten nicht erwähnt. Immerhin führt ihn aber Abrohom Nouro, *My Tour in the Parishes of the Syrian Church in Syria & Lebanon*, Beirut 1967, S. 244 wie folgt unter den zeitgenössischen Schriftstellern auf: »Father Abraham Shakwana (Al Kosh-Iraq; 1846-1931)<sup>3</sup> Poems«. Wahrscheinlich ist er auch in der neusyrischen »Literary History of Assyrians« von Pera Sarmas (3 Bde., Teheran 1962-1970) in Band 2, S. 270, Nr. 38 gemeint, wo unter den Schriftstellern des ausgehenden 19. Jhdts. ein »Priester Abraham aus Alqoš aus der Familie des Rayes (= Chef, Oberhaupt) Ḥanna« vorkommt; die gleiche Familienbezeichnung erscheint nämlich auch in zwei unten noch zu erwähnenden, von Abraham Šekwānā kopierten Evangeliaren (s. Fußn. 7).

Die in der Hs. der Syrischen Akademie überlieferte erwähnte Schrift des Abraham Šekwānā war bereits bekannt. Sie ist nämlich auch in der ersten der von Anton Baumstark beschriebenen Paderborner Hss. enthalten<sup>4</sup>. Es handelt sich dabei um eine 1912 in Alqoš von dem als Schreiber gut bekannten Diakon Joseph, Sohn des Thomas, aus der Familie Abūnā, kopierte Hs.<sup>5</sup>. Ihr Einband trägt die Aufschrift **ܟܬܘܒܐ ܕܢܘܩܝܐ**. Haddād gibt in seiner Beschreibung der Bagdader Hs., die Abraham Šekwānā 1925 in Alqoš selbst geschrieben hat, den Titel vielleicht versehentlich im Singular (**ܟܬܘܒܐ ܕܢܘܩܝܐ**) an. Die vollständige Überschrift des Textes in der Paderborner Hs. lautet: **ܟܬܘܒܐ ܕܢܘܩܝܐ ܕܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ**. Nach Baumstark: »'Buch der Notizen, das bekannt-

1 Bulletin of the Syriac Academy, vol. 2, Bagdad 1976, 383-387.

2 Un auteur chaldéen oublié: Abraham Simon Šekwānā (1849-1931), OrChr 66, 1982, 215-217.

3 Im arabischen Text sind die Daten allerdings mit einem Fragezeichen versehen.

4 Syrische Hss. der Bibliothek der Erzbischöflichen Akademie in Paderborn, OrChr, 3. Serie, 11. Band, 1936, 97-101.

5 Dieser Joseph hatte für Abraham Šekwānā 1897 die heutige Hs. Ming. Syr. 581 abgeschrieben, s. Samir aaO 216 Nr. 4, und 1902 die Hs. Ming. Syr. 55.

macht mit der  $\tau\acute{\alpha}\zeta\iota\varsigma$  der (Gottes)dienste der Kirche und mit ihrer Sukzession', verfaßt von dem Priester Abraham aus Bet(h) Qāšā. bekannt als Bet(h) Šekwānā, im J. 1902 n.Chr. auf Veranlassung des Katholikos 'Ab(h)d Išo'. « Baumstark faßt Bēt Qāšā bzw. Bēt Šekwānā wohl fälschlich als Ortsnamen und nicht als Familienbezeichnung auf. Der Namensbestandteil »Bēt Qāšā« dürfte für Abraham auch sonst bezeugt sein, vgl. die von Samir bereits genannten Hss. Ming. Syr. 98 (Besitzervermerk) und auch 47 (»Bēt Qaššīšā Israel«) sowie unten Fußn. 7 (dsgl.).

Nach Haddād wurde die Abfassung der Schrift im Jahre 1901 beendet. Die Abweichung bei Baumstark (1902) ist vermutlich dadurch zu erklären, daß das Datum nach der Seleukidenära angegeben ist (A. Graec. 2212 = A.D. 1901/2). Ich habe jedenfalls keinen Zweifel, daß die Texte identisch sind. Wegen des genaueren Inhalts, der über eine Liturgieerklärung hinausgeht, sei auf die Beschreibung von Baumstark verwiesen.

In der Hs. der Syrischen Akademie ist der Liturgieerklärung ein astronomischer Traktat vorangestellt, den Samir (aaO 216f. Nr. 6) Abraham Šekwānā zuschreibt, ohne daß dessen Verfasserschaft sich aus der Beschreibung von Haddād ergibt. In der Paderborner Hs. fehlt er, dafür findet sich ein Anhang mit zwei anderen kleineren Texten, nach Baumstark :

a) fol. 209r-215v : eine 'Ōnītā über einen bestimmten Teil des Sonntags-offiziums (verfaßt von Sabrīšō' bar Mšihāyā und ergänzt von Abraham Šekwānā), die sicherlich mit dem von Samir (aaO 217 Nr. 7) erwähnten Text der Hs. Ming. Syr. 47, fol. 257v-263r, gleichzusetzen ist;

b) fol. 216r-217r : eine Reihe metrisch abgefaßter Rätsel von Abraham Šekwānā.

Als weiteres Werk über die von Samir aufgezählten hinaus sei noch der »Madraša composé par le prêtre Abraham Šekwana sur le R.P. Paul le Persan, supérieur général des moines Chaldéens, mort en 1892« der Hs. 326 des Klosters Notre-Dame des Semences erwähnt<sup>6</sup>.

Die Hs. 26 dieser Bibliothek, ein Evangeliar, hat Abraham Šekwānā 1895 kopiert (Vosté aaO 13). Von einem weiteren, etwa 1882 entstandenen Evangeliar berichtet P.J.-M. Fiey<sup>7</sup>. Auch das Evangeliar Ming. Syr. 537 (beendet am 6.8.1911) stammt von Abraham Šekwānā. Nach den Angaben

6 J. Vosté, Catalogue de la bibliothèque syro-chaldéenne du couvent de Notre-Dame des Semences près d'Alqoš (Iraq), Rome-Paris 1929 (= Angelicum 5, 1928).

7 Assyrie chrétienne, vol. I, Beirut 1965, 314f. : »écrit à Alqoš par le prêtre Awrāha, fils de Šim'un, fils d'Awrāha, fils de Daniel, de la famille du prêtre Isrā'il, qui est la maison du chef Hanna, encore appelée la famille Šekwāna (fourmi)«. Die gleiche Reihe enthält auch der Kolophon der sofort im Text zu besprechenden Hs. Ming. Syr. 537 (im Katalog von Mingana abgekürzt wiedergegeben), wo nur hinter dem zweiten Abraham noch »Sohn des Priesters Šem'on« erscheint; ähnlich ferner die ebenfalls von Abraham Šekwānā kopierte Hs. Paderborn 5 (Baumstark aaO 101).

im Kolophon<sup>8</sup> dürfte es sich um eine Abschrift der Hs. Notre-Dame des Semences Nr. 21 (Vosté aaO 11f.) handeln. Sie ist wie die Vorlage mit Eštrānglā-Buchstaben geschrieben. Wir haben hier offenbar eine der beiden Eštrānglā-Hss. vor uns, die Abraham Šekwānā nach den Auskünften, die Fiey von der Familie Šekwānā erhielt, für Mingana hergestellt hat<sup>9</sup>. Die andere ist wohl der angeblich (so Mingana) aus dem 10. Jhdt. stammende einzige Textzeuge der Chronik von Arbela, nämlich die 1907 von Mingana an die damalige Königliche Bibliothek in Berlin verkaufte Hs. or. fol. 3126, die — nach den Feststellungen von Fiey<sup>10</sup> — Abraham Šekwānā ebenfalls geschrieben und auf alt zurechtgemacht haben soll. Der Schriftduktus dieser beiden Hss. weist eine Reihe von (allerdings auch in anderen Hss. anzutreffenden) Übereinstimmungen auf (die Buchstaben *w*, *s* und *p* sind oben spitz; der obere Querstrich von *b*, *d*, *m*, *q*, *r* und *š* hängt gerundet nach unten durch; *h* ist rechts höher), andererseits erscheint das Schriftbild insgesamt aber doch nicht ganz gleich. Da jedoch der Schreiber bei der Hs. Ming. Syr. 537 eine breitere Feder benutzt hat, zwischen den Hss. ein gewisser zeitlicher Abstand bestehen dürfte und die damals sicher nur selten benutzte Eštrānglā-Schrift bei einem Schreiber nicht so ausgeprägt gewesen sein wird und sich vielleicht an der jeweiligen Vorlage oder sonstigen Vorbildern orientierte, ist von der Schrift her Abraham Šekwānā als Kopist beider Hss. wohl nicht auszuschließen<sup>11</sup>. In einer Notiz in der Hs. Ming. Syr. 537 merkt Abraham Šekwānā an, daß er die Eštrānglā-Schrift verwendet habe, weil sie seit dem Priester Gīwargīs (= Georg), Sohn des Priesters Israel aus Alqoš, der im Jahre 1694 n.Chr. eine Hs. der Evangelien mit diesen Buchstaben geschrieben habe, außer Gebrauch gekommen sei (Mingana aaO Sp. 984). Der bekannte Kopist Gīwargīs, Sohn des Israel, hat tatsächlich — wenn auch nicht als letzter vor Abraham Šekwānā — Eštrānglā-Hss. gefertigt; die genannte Hs. habe ich zwar nicht ausfindig machen können, dafür aber zwei Evangeliare aus den Jahren 1690 und 1698: Nr. 23 von Notre-Dame des Semences (Vosté aaO 12) sowie eine Hs. aus Ma'alāyā (Fiey, Assyrie chrét. II 677). Šekwānās Vermerk vom Jahre 1911 berührt allerdings insofern etwas merkwürdig, als er selbst bereits 1895 die Hs. 26 von Notre-Dame des Semences in Eštrānglā geschrieben hatte (so der Katalog von Vosté, aaO), und etwa 1907 wohl auch die Berliner Hs. Wenn er 1911

8 A. Mingana, Catalogue of the Mingana Collection of Manuscripts, vol. I, Cambridge 1933, Sp. 983.

9 Vgl. J. Abfalğ, Zur Textüberlieferung der Chronik von Arbela. Beobachtungen zu Ms. or. fol. 3126, OrChr 50, 1966, 19-36 (hier: S. 35 Fußn. 33).

10 Abfalğ ebda. 34 Fußn. 33; J. M. Fiey, Auteur et date de la Chronique d'Arbèles, OrSyr 12, 1967, 265-302 (hier: S. 281f.).

11 Abbildungen der Berliner Hs.: J. Abfalğ, Syrische Handschriften, Wiesbaden 1963, Abb. III (Beschreibung: S. 48, Nr. 24); ders., Zur Textüberlieferung, Abb. 2.

diese Hss. verschweigt, könnte es ein weiterer Hinweis darauf sein, daß die Hs. der Chronik von Arbela eine bewußte Fälschung ist (vgl. dazu ABfalg, Zur Textüberlieferung)<sup>12</sup>.

Schließlich stammt auch noch die Hs. Ming. Syr. 569, aus den Jahren 1914-1919, von Abraham Šekwānā (Mingana aaO Sp. 1080-1082).

Da die Abstammung von einem »Priester Israel« auch sonst bezeugt ist (Ming. Syr. 47 und die in Fußn. 7 erwähnten Handschriften), dürfte unser Schriftsteller und Kopist mit dem »Diakon Abraham, Sohn des Šem'ōn, aus der Familie des Priesters Israel« identisch sein, der zu einem nicht näher angegebenen Zeitpunkt die Hs. Ming. Syr. 489 für einen Priester restaurierte (Mingana aaO Sp. 904). Diese Hs. ist nach einem weiteren Vermerk (Mingana aaO Sp. 905) 1867 in den Besitz der Brüder des Priesters übergegangen, so daß im Hinblick auf das Geburtsdatum Šekwānās (1849?) die Restaurierung kurz vorher stattgefunden haben müßte. Nach den wohl auf der Hs. beruhenden Angaben Minganas handelt es sich bei dem Vorfahr namens Israel um den Schreiber der betreffenden Hs., der sich im Kolophon als »Priester Israel, Sohn des Priesters Hormizd, Sohn des Priesters Israel« bezeichnet. Danach stammt Abraham Šekwānā aus der in Alqoš ansässigen Schriftsteller- und Kopistendynastie, die auf den Priester Israel den Älteren (um 1600) zurückgeht, den Gründer der sog. »Schule von Alqoš« und Verfasser mehrerer Werke<sup>13</sup>. Aufgrund der Kolophone der zahlreichen von den vielen Mitglidern der Familie geschriebenen Manuskripte läßt sich leicht eine Stammtafel vom 16. bis 18. Jhdt. herstellen; mir ist aber nicht gelungen, eine Lücke zwischen diesen älteren Angehörigen der Familie und den bekannten unmittelbaren Vorfahren Abraham Šekwānās zu überbrücken<sup>14</sup>.

Hubert Kaufhold

- 12 Den angeblichen Titel der Chronik (»Kirchengeschichte des Mšihā Zhā«) hat später auf Veranlassung von Mingana der nichtsahnende Mönch Joseph-Dādīšō Nağğār mit Estranglā-Buchstaben am unteren Rand der Hs. hinzugefügt (vgl. Vosté, OrChrP 7, 1941, 242 Fußn. 2 und — ohne Namensnennung — 517); Abbildung bei ABfalg, Syr. Handschriften.
- 13 Baumstark 334f.; R. Macuch, Geschichte der spät- und neusyrischen Literatur, Berlin 1976, 48f. (mit weiterer Lit.); Fiey, Assyr. chrét. II 394. Der dort genannte Priester Gīwargīs — übrigens der Schreiber der oben genannten Estranglā-Evangeliare vom Ende des 17. Jhdts. — war nicht der Enkel, sondern der Urenkel des Priesters Israel des Älteren.
- 14 Erst kurz vor Erhalt der Korrekturen ist mir der Aufsatz *Turāt as-sūriṭ al-adabī fi'l qarn at-tāsi' 'ašar* von Joseph Habbi (*Mağalla al-mağmu' al-'ilmī al-Irāqī, al-hai'a as-suryāniya*, Band 5, Bagdad 1979-1980, S. 71-118) zugänglich geworden, in dem auf S. 97f. auch Abraham Šekwānā kurz behandelt wird. Habbi gibt eine Lebenszeit von 1850-1931 und die Abstammung wie folgt an: Abraham b. Simon b. Abraham b. Simon b. Daniel b. Simon b. Ḥanna b. Ḥaḍḥabbā b. Israel b. 'Aḥdīsō' b. Hormiz b. Israel von Alqoš; auch er nennt damit Israel den Älteren als Vorfahren (der an drittletzter Stelle aufgeführte 'Aḥdīsō' dürfte allerdings ein Bruder und nicht der Vater des jüngeren Israel gewesen sein).

## Zwei äthiopische Handschriften aus der Sammlung Rehm in St. Bonifaz (München-Andechs)

Der Franziskanerpater und Missionar Arsenius Rehm (1738-1808)<sup>1</sup> brachte von seinem Aufenthalt in Kairo als Seelsorger der dortigen französischen Kolonie (von 1770-1776) eine 108 Stücke umfassende Sammlung orientalischer Handschriften mit, die nach seinem Tode zunächst im Kloster Fulda verblieb. Von dort erwarb sie der gelehrte Abt Daniel Bonifaz Haneberg mit Hilfe des bayerischen Königs Ludwig I. für das Kloster St. Bonifaz in München<sup>2</sup>. Durch den Hinweis von Jean Simon wurde ich auf diese Sammlung aufmerksam, die jetzt im Kloster Andechs (Erling) bei München aufbewahrt wird. Sie ist, wie Georg Graf bemerkte, »noch nicht katalogisiert und literarisch gewürdigt« und hat, wie Vinzenz Hamp schreibt, »bisher leider bis heute keinen Bearbeiter gefunden, abgesehen von Haneberg selbst ...«. Die Sammlung enthält arabische, persische, koptische und äthiopische Texte.

Mit der freundlichen Genehmigung des Abtes Odilo Lechner von St. Bonifaz und der sachkundigen Hilfe von Pater Coelestin Stoecker, denen beiden ich sehr herzlich danke, konnte ich die Sammlung einsehen und will mit der folgenden Notiz über die beiden äthiopischen Kodizes der Sammlung Rehm einen Anfang für die Erschließung setzen.

### *Kodex Rehm 87*

Europäischer Ledereinband (18. Jhd.). Pergament; glatt beschnitten. 126 Blatt; fol. 126 zur Hälfte abgeschnitten. Fol. 101 b, 102 ab nicht beschrieben. Nach fol. 56 ein beschriebenes Blatt herausgeschnitten, aber keine Lücke im Text; ebenso nach fol. 90; foll. 104, 107, 110 und 113 als Einzelblatt mit kurzem Falz in die Lage eingehftet.

20,5 × 17 cm. Schriftspiegel in I: 14,5 × 13,5 cm; 2 spaltig; 19-zeilig. In II: 13 × 12,5 cm; 2-spaltig; 17-zeilig; ab fol. 114r 18-zeilig; ab fol. 115r 20-zeilig.

### I. Gadla Sāmū'el za-gadāma Wālī (Wāldebbā)

Vgl. dazu die Ausgabe von Boris Turaev: *Vita Samuelis Valdebani*. In: *Monumenta Aethiopiae Hagiologica*. Petropoli, 1902. 1-33; weiter Ernst

1 Vgl. Georg Graf: *Geschichte der christlich-arabischen Literatur*. Città del Vaticano. Bd. 4. 1951 (= *Studi e testi*. 147). S. 186-188.

2 Vgl. ZDMG. 6. 1852. S. 545: Brief Hanebergs an Fleischer. Zu Haneberg als dem bisher einzigen Bearbeiter von Hss. aus der Sammlung Rehm vgl. Vinzenz Hamp: Haneberg als Orientalist und Exeget. In: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige*. 87. 1976. 45-96; bes. S. 53 Anm. 26.



*ivula Explicatio. in. alivius. il. pini. hoc sunt  
Scapla. Et. Throni.*

u: e: l: c: h: n: i: o: y: a  
o: q: a: p: i: a: q: z: i: :  
o: e: l: n: e: z: h  
o: b: a: i: a: p: q: n: c:  
h: o: u: i: e: c: i: h: i: t:  
h: i: n: o: i: s: p: p: h: i: :  
z: a: e: i: a: p: h: h: c:  
p: a: h: i: a: o: s: s: n: a  
h: i: z: q: h: z: i: o: z: h  
e: h: i: o: h: t: i: n: o:  
z: i: a: s: p: q: i: z: o: z: a  
o: c: i: o: h: t: i: h: o: s: s:  
h: o: i: q: h: o: w: b: a  
s: h: i: o: z: i: t: h: i: t: n: i:  
z: h: e: t: i: a: z: s: s: h: o:  
a: s: p: p: i: o: s: e: z: h: h:  
z: i: q: n: z: a: o: h: t: i: o: y:  
s: c: h: i: o: h: i: t: i: n: y:  
o: o: c: i: o: h: t: i: h:  
o: y: t: i: t: i: n: a: s: i: o:

fol. 57v

n: n: o: a: n: o:  
o: a: i: o: o: z:  
e: i: t: p: p: h: a:  
o: i: s: a: s: o: a: h: i:  
z: k: h: s: i: n: c: k:  
o: t: i: a: q: h: z:  
i: z: a: s: h: i: h: i: c:  
h: i: t: h: i: h: s: u: i:  
a: n: i: a: i: z: q:  
h: i: a: n: i: a: c: o: e:  
e: t: p: p: h: i: t: h:  
z: p: o: t: h: p: z: i:  
h: i: o: o: p: p: s: h: i: i:  
o: i: s: a: n: i: a: c:  
o: i: o: s: i: p: e: z: a:  
z: q: i: s: o: z: h: i: t: i:

fol. 103r

Tafel II  
Kodex Rehm 87

Hammerschmidt : Äthiopische Handschriften vom Tānā-See. 2. Wiesbaden, 1977. (VOHD. 20,2.) Nr. 59, S. 51 mit weiteren Lit.-Angaben. Der Text ist zu Beginn unvollständig und beginnt ex abrupto in einer Vorrede :

ኃላእ ፡ ተደለወ ፡ ለፀብእ ፡ ከመ ፡ ጽኑዕ ፡ ሐራ ፡ ንጉሥ ፡ ወኢተቃወመቶ ፡ እብነ ፡ እቅፍት ፡  
ወስተ ፡ ፍኖቱ ፡ እስመ ፡ ጥቡእ ፡ ውእቱ ፡ ወተሐየለ ፡ እስከ ፡ ይጸይሕ ፡ ፍኖተ ፡ መብእስ

Diese Vorrede ist nicht in der Hs. Paris BN 136 enthalten, die der Ausgabe von Turaev zugrunde liegt. Auch der weitere Text ist eine gänzlich andere, ausführlichere und vollständigere Fassung der Vita, wie zahlreiche Details in den Berichten, ausführlichere Fassungen der eingestreuten Poesie etc. beweisen. Eine Neubearbeitung dieses Gadl, von dem nicht viele Hss. vorliegen, wäre somit anhand dieses Textes und der etwa gleich alten Hs. d'Abbadie 61 vorzunehmen<sup>3</sup>.

Schluß des Gadl fol. 97vb :

ተፈጸመ ፡ በዝየ ፡ ገድል ፡ ዘቅዱስ ፡ ወብፀ-ዕ ፡ ዐቢይ ፡ መንፈሳዊ ፡ በአማን ፡ መሲሐዊ ፡ መሐሪ ፡  
ወጸድቅ ፡ አጽዳሊ ፡ ኮከብ ፡ መብርሂ ፡ ኣብ ፡ ብፀ-ዓዊ ፡ አባ ፡ ሳሙኤል ፡ ዘገዳመ ፡ ዋሊ ፡ ጸሎቱ ፡  
ወበረከቱ ፡ ወሀብተ ፡ ረድኤቱ ፡ የሀሉ ፡ ምስለ ፡ ደቂቁ ፡ ተንሥኦ ፡ ክርስቶስ ፡ ወጸጋ ፡ ክርስቶስ ፡  
እለ ፡ አጽኢፍዋ ፡ ለዛቲ ፡ ክርታስ ፡ ለዓለመ ፡ ዓለም ፡ አሜን ።

Es folgt eine weitere Lobrede auf den Heiligen und seine Wundertaten. Darauf fol. 99vb-100ra eine Notiz in ungelenker, altertümlicher Schrift in fehlerhaftem Ge'ez (vgl. Tafel I), die in Übersetzung lautet : »Dieses Buch wurde in Qwesqwām geschrieben. Wir, die Söhne von Madḥani(na) Ḓgzi' haben es geschrieben aus Liebe zu dem Einsiedler Sāmū'ēl, und aus Liebe zu Gabra Krəstōs, dem Königssohn, damit es uns Führung sei zur Stadt Jerusalem, (wir) Gabra Mikā'ēl, der Priester und Mönch aus (dem Kloster) Gwəgwəbēn, Tanšā' (!) Krəstōs, Mönch aus (dem Kloster) Bankōl und der Schreiber (der Hs.) Mar'ā Krəstōs aus (dem Kloster) Hālēlūyā. Wir haben es Jerusalem gegeben, damit es (dort) die Söhne Sāmū'ēls nicht aus dem Hause gäben, darüber sollt ihr unbesorgt sein, es sei daß wir es zwei Brüdern gegeben haben (?). Wer dieses Buch kauft oder verkauft, soll verflucht und verdammt sein durch den Spruch des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes«.

Auf diese Notiz, die im Zusammenhang mit der Geschichte der Hs. noch zu besprechen sein wird, folgt in anderer Schrift noch ein Salām an den Heiligen.

3 Vgl. Kinefe-Rigb Zelleke : Bibliography of Ethiopic Hagiographical traditions. In : Journal of Ethiopian Studies. 8,2. 1975. S. 89f Nr. 138; Conti Rossini : Notice sur les manuscrits éthiopiennes de la collection d'Abbadie. (Extrait du Journal Asiatique. 1912-1914). Paris, 1914. S. 193f Nrr. 188.189. Auch das Fragment Tānā-See 59 scheint einer ausführlicheren Fassung des Gadl anzugehören.

## II. Zēnā Bə'əsē ʿĒgzi'abəḥēr. (fol. 103ra-125vb)

Vgl. Enrico Cerulli. Les vies éthiopiennes de Saint Alexis, l'homme de Dieu. Editées et traduites. Louvain, 1969. (= CSCO. 298-99. = Script. aeth. 59.60.) Der Text gehört im allgemeinen in die von Cerulli als jüngere Textgruppe bezeichnete Reihe von Hss., hat aber auch viele Lesarten nach der Hs. P in der Edition, dem ältesten Textzeugen. Da die vorliegende Hs. nach dem noch zu erwähnenden paläographischen Befund aber ins 15./16. Jhdt. gehört, wäre die Textgeschichte besonders der Interpolationen und Zusätze neu zu untersuchen<sup>4</sup>.

Schluß des Textes (fol. 125vb) :

ስርዩ : ወባርኩ : ላዕሌሁ : ለዘ : አጽሐፈ : ለዛቲ : መጽሐፍ : አቡነ : ተንሥእ : ክርስቶስ : ከመ : ይኩኖ : መርሐ : ለመንግሥተ : ሰማያት ። እግዚአብሔር : ይዕቀበን : እም : ተመደኖቱ : ለሳይጣን : አሜን : ወአሜን ።

ይቤ : አቡነ : ዩሴፍ : ወልዱ : ለመድኃኒን : እግዚእ : እግዚአብሔር : የሀቦ : ኩሎ : ሠናያተ : ለአቡነ : ታዴዎስ : ኩሎ : ዘቤተ : አቡየ : ንዋየ : አብጽሐ : ሊተ : ኩሎ : ዘመጽእ : ወልደ : አቡነ : መድኃኒን : እግዚእ : ኢይትበእስ : ምስሌሁ : እመስ : ተበአሶ : ውጉዘ : ለይኩን ። ወበ ኩሎ : ደቂቀ : ሳሙኤል : ዘተበአሶሙ : ውእቱኒ : ውጉዘ : ለይኩን ።

Abūna Yōsēf, Sohn des Madḥanina ʿĒgzi' sagte: Gott gebe dem Abūna Tādēwōs alles Gute. Allen Besitz aus dem Hause meines Vaters hat er mir gebracht. Jeder Sohn des Madḥanina ʿĒgzi', der (zu ihm) kommt, tue ihm kein Unrecht an. Wenn er ihm Unrecht antut, soll er verflucht sein. Für alle Söhne Sāmū'ēls (= Mönche) soll gelten: wer ihnen Unrecht antut, soll verflucht sein«.

Als erstes Ergebnis der paläographischen Untersuchung ist zu sagen, daß es sich um zwei ursprünglich selbständige Hss. handelt. Die Schrift in I. ist archaischen Typs, wie auch die Orthographie der Laryngale und Emphatika recht korrekt ist. Nach den Kriterien Conti Rossinis<sup>5</sup> ist die Hs. ins 15. Jhdt. zu datieren. Die Schrift gehört dem Typus an, der durch die berühmte Sēnōdōs-Handschrift (heute Vat. Borg. aeth. 2)<sup>6</sup> aus der Zeit von Zar'a Yā'qōb vertreten ist. Die Schrift in II. ist wuchtiger, runder, trägt aber ebenfalls alle Zeichen der Altertümlichkeit, so daß ich sie auch ins 15., anfangs 16. Jhdt. datieren möchte (siehe Tafel II).

4 Vgl. E. Cerulli: les vies éthiopiennes, trad. S. xvi: »la découverte d'autres mss. est éventuellement susceptible de modifier nos conclusions«.

5 Vgl. Conti Rossini, notice, S. 11-16. Herauszuheben ist die Gestalt von »lō«, »ō«, alle Formen des »mēm« und das Zahlzeichen für 1.

6 Vgl. Codices aethiopicus Vaticanus et Borgiani. (Ed. S. Grébaut et E. Tisserant). Città del Vaticano, 1935. Tab. VI.

Nun zu der Nachschrift in I. Die dort genannten Personen sind wohl nicht mit den in den Protokollen der beiden Texte genannten identisch, auch wenn bei einer Namensgleichheit vorliegt (Tanšə`a Krəstōs). Dagegen spricht die gänzlich andere Schrift und die fehlerhafte Sprache. Allerdings sind alle erwähnten Personen Mönche aus den Orden von Madhanina Əgzi` und Sāmū`ēl. Aber es waren die Leute, die die beiden Hss. zusammenfügten, wie die Nennung von Sāmū`ēl und Gabra Krəstōs, dem Königssohn (= St. Alexis), beweist. Dies geschah in Qwəsqwām, d.h. dem oberägyptischen Kloster Dair al-Muħarraq, das eine der wichtigsten Stationen an der Pilgerstraße von Äthiopien nach Jerusalem war und besonders im 14.-16. Jhdt. von äthiopischen Mönchen bewohnt war<sup>7</sup>. Auf der Pilgerfahrt von ihren äthiopischen Ursprungsklöstern nahmen diese Pilger Hss. mit, die für ihre Ordensbrüder in Jerusalem bestimmt waren. Bezeichnenderweise ist auch die Hs. Paris BN 136, die Turaev edierte, ein solches Pilgergeschenk. Die Sammlung und Auswertung der in solchen Hss. enthaltenen prosopographischen Daten könnte manches Interessante über die Geschichte der Pilgerfahrten und der an ihnen beteiligten Personen erbringen, wie auch auf ähnlichem Gebiet eine Liste der Äbte der Klöster Bankōl und Wäldebbā genaueren Aufschluß über die Datierung der Texte brächte. In diesem Zusammenhang ist die Bearbeitung des Gadl von Madhanina Əgzi` (z.B. in Hs. Conti Rossini 13) von großer Wichtigkeit.

Zum Schluß seien die Bemerkungen aufgeführt, die Pater Rehm mit Tinte auf die ersten Seiten von Text I und II schrieb und die ein bezeichnendes Licht auf die Verlässlichkeit von Auskünften über unbekannte Schriften und Werke werfen:

Fol. 1r: »iuxta explicationem alicuius abyssini, qui Romam petit ibi ordinandus Presbyter, haec sunt fragmenta Sti Samuelis de Sanctissima Trinitate scribentis«.

Fol. 103r: »iuxta Explicationem alicuius abyssini haec sunt scripta Sti. Theodosii« (vergl. Tafel II!).

#### *Kodex Rehm 88*

Europäischer Ledereinband; 19. Jhdt. Pergament, beim Einbinden glatt beschnitten. 51 Blatt in 13 Lagen. 19,5 × 12 cm; Schriftspiegel 14 × 9,5 cm; 22 zeilig. Ungepflegte Schrift; 18. Jhdt (?). Fol. 20r weitgehend verwischt und unleserlich.

<sup>7</sup> Vgl. O. F. A. Meinardus: *Monks and Monasteries of the Egyptian Desert*. Kairo, 1961. S. 285-208; bes. S. 291. Qwəsqwām, oder arab. Quşqām war wohl eine Kirche in unmittelbarer Nachbarschaft des Klosters, benannt nach einem dortigen Berg.

## Psalter (Fragment)

Fol. 1r-19v : Ps. 118 (119) Vers 78, 2. Hälfte – Ps. 149, Vers 7.

Fol. 20r-51v : Ps. 73, Vers 1, 2. Hälfte – Ps. 105, Vers 9.

*Eintrag* mit Tinte auf fol. 1r von Pater Rehm :

»fragmenta psalmodum iuxta explicationem alicuius abyssini mihi Cairi in  
Egypto factam«.

Manfred Kropp

## V. Nubiologisches Colloquium in Heidelberg

Wie in Cambridge beschlossen<sup>1</sup>, versammelte sich die Gesellschaft für nubische Studien vom 20. bis 25. September 1982 in Heidelberg zu ihrem fünften Kongreß. Überschattet war das Treffen von der Tatsache, daß nach dem Tode des »patron« Kazimierz Michałowski während der Vorbereitungen auch der Veranstalter Erich Dinkler aus diesem Leben schied. Dank der bereits weit fortgeschrittenen Präparation und des Einsatzes der Gattin des Verewigten, Erika Dinkler geb. von Schubert mit ihren Helfern und Helferinnen konnte die Veranstaltung wie geplant ablaufen. Der beiden Toten wurde besonders gedacht. Anwesend war auch Frau Michałowski, die eine Dankadresse hielt.

Das Colloquium war Gast der Heidelberger Akademie der Wissenschaften in ihrem schönen Barockpalais, einer ehemaligen Landschreiberei, die seit 1805 für gelegentliche Aufenthalte der badischen Großherzöge gedient hatte. Dort und im Institut für Praktische Theologie fanden die Vorträge statt. Wie seit Cambridge Tradition, wurde in zwei Sektionen getagt. Lediglich die feierliche Eröffnung fand im Hause Buhl, dem Festhause der Universität, statt, gefolgt von Eröffnungsvorträgen, die Ali Osman/E. Kleppe und P. van Moorsel/J. Debergh bestritten und die sich den Problemen der nubisch-sudanesischen Archäologie bis hin zum Islam stellten. So verleugnete die Gesellschaft ihre Herkunft und ihren Schwerpunkt nicht, der auf der Geschichte des christlichen Nubien liegt.

M. Rodziewicz (Alexandrien) studierte noch einmal die christliche Keramik, wobei auch die Scherben aus den Grabungen E. Dinklers gewürdigt und in einer Ausstellung bekanntgemacht wurden. Die Ausgrabungstätigkeit hat

<sup>1</sup> Cf. C. Detlef G. Müller : IV. Nubiologisches Colloquium in Cambridge, in *OrChr* 63 (1979) 194-197. P. 196, linea 15 muß es richtig heißen »aufwerfen«.

sich zu einem erheblichen Teile auf die ältere Zeit bis hin zum Neolithikum verlagert. Für die christliche Zeit am wichtigsten sind immer noch die polnischen Ausgrabungen in Alt-Dongola über die Stefan Jakobielski und W. Godłewski berichteten: Der alte Königspalast ist nun endgültig in der späteren Moschee gesichert und in seiner Anlage klar trotz eines schweren Erdbebens Anfang des 14. Jahrhunderts. Auch an den bisher bekannten Kirchen wurde die Arbeit fortgesetzt und ihre Einordnung in den nubischen Kirchenbau versucht. Von Bedeutung waren die Entdeckungen Sergio Donadonis, Rom, der drei neue christliche Grabsteine aus Nubien vorstellte und mit gewohntem Scharfsinn epigraphisch deutete.

Geschichtlichen Themen widmeten sich Bożena Rostkowska, Warschau (Pilgrimage of Christian Nubians), Gawdat G. Adel-Sayed, Kairo-Münster/Westfalen (New light on Nabis the Bishop of Aidhap) und Theofried Baumeister, Mainz, der die nubische Heiligenverehrung in größere Zusammenhänge stellte (Der Heilige Theodor in Nubien). Elżbieta Promińska setzte ihre interessanten anthropologischen Studien fort und berichtete über den Status of health of the Pachoras Bishops; B. Zurawski, Warschau über Bishop tombs in Faras.

Traditionell war auch die Kunstgeschichte stark vertreten, von der erhebliche Impulse für die Erforschung Nubiens ausgegangen sind: Marguerite Rassart-Debergh, Brüssel suchte in ihrem Vortrage (Art copte-Art nubien) die kunstgeschichtliche Einordnung Nubiens zu vollziehen. An weiteren Rednern seien genannt: Paul van Moorsel (Topics in Nubian Wallpainting), Elisabetta Lucchesi-Palli, Salzburg (Bemerkungen zu einem Ornament der koptischen und nubischen Kunst), Bożena Rostkowska (The paintings of Abu Hoda), M. Martens-Czarnecka, Warschau (Repainted murals from Faras), Giovanni Vantini, Villafranca di Verona (Remarks on the shepherds of the Faras Nativity), Przemysław M. Gartkiewicz, Warschau (Remarks concerning building sequences of Faras cathedral), I. Ryl-Preibisz, Warschau (über Säulenkapitelle aus Nubien [Faras]), V. Christides, Thessaloniki (Graeco-Egyptian influence on Sudanese painting: The appearance of the angels in the frescoes of Faras), Włodzimierz Godłewski, Warschau (The Art of Nobadia in VI-VII century).

Den sprachlichen Problemen widmeten sich Fritz Hintze, Berlin (Probleme der Morphophonologie des Alt-Nubischen), Robin E. W. Thelwall, Coleraine/Nordirland (Meidob and the Nubian language group und Linguistic aspects of Nubian history), Tomas Hägg, Bergen (Blemyan Greek), A. Zaborski, nicht anwesend (Problems of Nubian-Beja contacts; wurde vorgelesen). Inge Hofmann, Mülheim ging nubischen Sprachaufnahmen im 17. Jahrhundert nach, durch die der nubische Wortschatz präzisiert und erweitert werden kann.

Welche Probleme die wenigen vorhandenen altnubischen Texte noch immer aufwerfen, zeigten drei Vortragende, die eigentlich über das gleiche Thema sprachen, aber jeweils neue Gesichtspunkte und Lösungsmöglichkeiten boten. Gerald M. Browne, Urbana/Illinois (New light on Old Nubian: the Serra East Codex), C. D. G. Müller, Bonn (Die Homilie über die zwei Canones von Nikaia, Analyse und Einordnung eines altnubischen Textes) und Pfarrer Rüdiger Unger, Albisheim/Pfrimm, der noch einmal wichtige philologische und historisch-theologische Ergänzungen zu den beiden Vormittagsvorträgen bot.

Diesen wichtigsten, das christliche Nubien im engeren Sinne betreffenden Vorträgen stand ein nicht minder reichhaltiges Programm zur Seite, das Nubien in den vorchristlichen Zeiten behandelte und insbesondere die zahlreichen Ausgrabungen würdigte. Auch Meroë und seiner Kultur waren einige Vorträge gewidmet, einmal mehr die Bedeutung dieses Reiches für Nubien unterstreichend.

Selbstverständlich nahm auch das offizielle Heidelberg von dem Colloquium Notiz. So begrüßten der Präsident der Akademie der Wissenschaften und der Oberbürgermeister die Teilnehmer. Auf Wunsch der Veranstalter bediente sich auch der Oberbürgermeister der englischen Zunge. Es war überhaupt auffallend, wie die Kongreßleitung entgegen den sonst üblichen Usancen die Sprache des gastgebenden Landes in den Hintergrund drängte.

Neben der schon genannten Keramikausstellung fanden eine Papyrusausstellung und eine Ausstellung von Büchern über Nubien in der Universitätsbibliothek statt. Die Sammlungen des Ägyptologischen und des Klassisch-Archäologischen Instituts standen den Anwesenden zur Besichtigung offen. Außerdem wurde Gelegenheit zu einem Besuche des Schlosses mit teilweiser Führung geboten, und zum Abschluß ein Omnibusausflug zum Dom in Speyer und zu einer Kurzbesichtigung nach Ladenburg mit Führung in englischer Sprache durch den bekannten Ausgräber B. Heukemes durchgeführt.

Am 24. September fand die Generalversammlung der Gesellschaft für nubische Studien statt. J. M. Plumley beendete seine Präsidentschaft. Der erfolgreiche Ausgräber, Professor in Lille und Direktor des französischen archäologischen Instituts in Kairo Jean Vercoutter wurde zum neuen Präsidenten gewählt und verlieh J. M. Plumley unter dem Beifall der Anwesenden den nun französischen Titel »patron«.

Zum Schluß darf noch angemerkt werden, daß die Akten des IV. Colloquiums in Cambridge gedruckt vorgelegt wurden und das Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten in Leiden Akten eines zusätzlichen nubischen Colloquiums in Den Haag von 1979 vorstellte: *New Discoveries in Nubia*, edited by Paul van Moorsel, 1982.

C. Detlef G. Müller

#### IV. Symposium Syriacum und II. Symposium on Christian Arabic

Beide Symposia werden im September 1984 in Groningen, Niederlande, stattfinden, und zwar das IV. Symposium Syriacum in der Zeit vom 10. bis 12. September und das II. Symposium on Christian Arabic in der Zeit vom 13. bis 15. September 1984. Nähere Auskünfte erteilt das Organisationskomitee unter Prof. Dr. Han J.W. Drijvers, Department of Semitics, State University of Groningen, Oude Boteringestraat 43, NL-9712 GD Groningen.

Julius Abfalg

#### PERSONALIA

Dozent Dr.sc. theol. Hermann Goltz hielt am 9. Juni 1983 vor der Sektion Theologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg seine Antrittsvorlesung über das Thema: »Das Schicksal der christlich-orientalischen Völker im Osmanischen Imperium und die Christenheit in Deutschland: Der Fall Armenien«. Er trat damit die Nachfolge seines emeritierten Lehrers Prof. Dr. Konrad Onasch in der Leitung des Wissenschaftsbereichs »Konfessionskunde der orthodoxen Kirchen« an.

Julius Abfalg

#### TOTENTAFEL

Am 30. August 1982 starb Bibliotheksdirektor i.R. Dr. Dr.h.c. Wolfgang Voigt, seit 1957 Leiter der Katalogisierung der orientalischen Handschriften in Deutschland. Im Zuge des umfassend angelegten Unternehmens wurden und werden weiterhin auch Kataloge christlich-orientalischer Handschriften erstellt. Bisher erschienen Kataloge der syrischen, armenischen, georgischen, äthiopischen und koptischen Handschriften. Weitere Kataloge der äthiopischen und koptischen Handschriften sind vorgesehen.

Julius Abfalg